

Best Practice

Best Practice

Projektdokumentation
des Projekts *Wertebildung in Familien*



Wertebildung in
Familien.

XX FrauenGesundheitsZentrum
Für Frauen und Familien

Grundlagen einer
wertesensibilisierenden
Familienbildung

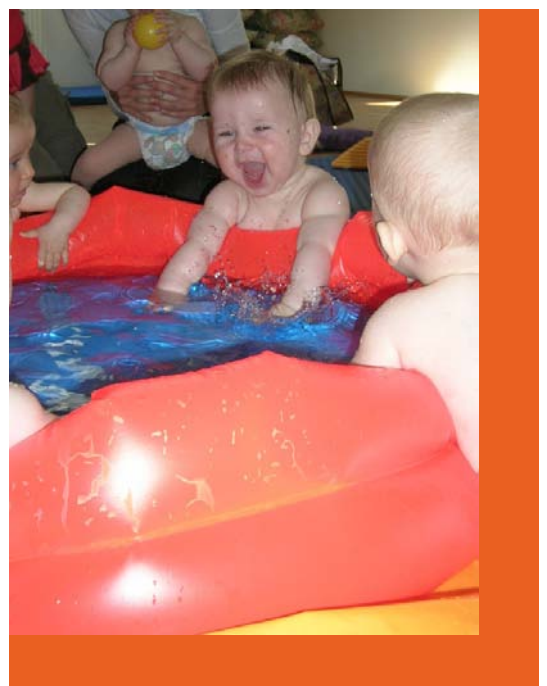
Projektdokumentation Wertebildung in Familien

Standort Hessen/Frankfurt am Main

FrauenGesundheitszentrum für Frauen und Familien

Inhaltsverzeichnis

- Wer wir sind
- Gedanken und Ideen vor Projektbeginn
- Die Umsetzung
- Rückmeldung und Auswertung durch die KursteilnehmerInnen
- Resümee und Blick in die Zukunft
- Handouts für KursteilnehmerInnen
- Module für unterschiedliche Kursarten (zwei Beispiele)
- Auswertungsprotokolle aus verschiedenen Kursen (fünf Beispiele)
- Interkulturelle Arbeit im Werteprojekt
- Fortbildung für Multiplikatoren in der Kursarbeit beim Familienstart
- Fachtag „Werte auf dem Wickeltisch - Wie wachsen Werte“



Wer wir sind

Das FrauenGesundheitsZentrum für Frauen und Familien – Von der Frauenbewegung zur modernen Familienbildungsstätte

Das FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) ist seit über 30 Jahren Anlaufstelle für Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und das Leben mit Kleinkindern. Das Zentrum ist eine unabhängige Einrichtung und nicht konfessionell gebunden.

Wir bieten für die Zeit vor der Geburt Kurse zum Eltern-werden an: ganzheitliche Geburtsvorbereitung (GfG®-Konzept), „Stressfrei ins Familienglück“ (TK-Konzept), Kurse zur Sensibilisierung für die Bedürfnisse des Babys „Das Baby verstehen“ (Forum Familie) und Säuglingspflege. Nach der Geburt werden Eltern unterstützt durch familienbegleitende Kurse wie: Babymassage, GfG-Rückbildung-Neufindung® und GfG-FABELkurse® und Vorträge/Seminare zu verschiedenen Themen. Parallel finden pro Woche ca. 8 Kurse vor der Geburt und ca. 35 Kurse nach der Geburt statt. Durch unsere vielfältigen Angebote „aus einer Hand“ lernen wir die Eltern bereits vor der Geburt des Kindes kennen und begleiten sie dann über viele Jahre, bis die Kinder im Schulalter sind. Dadurch entsteht eine enge Bindung, in der vertrauensvolles, nachhaltig wirkendes Begleiten möglich ist.

Im Mai 07 eröffneten wir zusammen mit dem Sozialpädagogischen Verein ein Kooperationsprojekt zur familienergänzenden Erziehung, das Kinder- und Familienzentrum in Fechenheim, einem benachteiligten Frankfurter Stadtteil. Es schließt an eine Kita mit 100 Kindern an und fungiert mit Sprachkursen und vielen anderen offenen und niedrigschwelligen Angeboten als Bindungs- und Bildungsbegleiter für Kinder und ihre Familien.

Qualifikationen

Einen wichtigen fachlichen Hintergrund für die Entwicklung der ganzheitlichen Konzepte zum verantwortungsvollen Umgang mit Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft liefert die Aus- und Weiterbildungsarbeit der Gesellschaft für Geburtsvorbereitung, Familienbildung und Frauengesundheit e.V. (GfG), Bundesverband. Unsere Mitarbeiterinnen in der Kursarbeit rund um Schwangerschaft und Leben mit Kindern sind dort ausgebildet.

Fast alle MitarbeiterInnen des FGZ haben eine pädagogische und/oder psychologische Grundausbildung, haben die Weiterbildung bei der GfG durchlaufen und sind selbst Eltern; zudem sind beratende MitarbeiterInnen zusätzlich qualifiziert in verschiedenen Therapieformen (u.a. bei Themen wie Babys mit Regulationsstörungen, besser bekannt als „Schreibabys“, Stillsprechstunden, postpartale Depressionen, Bindungsstörungen, Schwangerschaftskonfliktberatung, etc.). Supervisionen und interkollegiale Fortbildungen (auch als Block) runden die Qualifikationen ab.





Vernetzung

Das FGZ nutzt die Synergieeffekte der Vernetzung für die eigene Arbeit und kooperiert mit den wichtigen regionalen und überregionalen Anlaufstellen rund um Schwangerschaft, Geburt und Leben mit Kindern wie z.B. GfG-Landesverband Hessen, Frankfurter Geburtskrankenhäuser, Arbeitsgemeinschaft der hessischen Familienbildungsstätten (AHF), hessisches Väternetzwerk, Frankfurter Bündnis für Familien uva.

Unsere Philosophie

Veränderungen in unserer Gesellschaft und die Neuausrichtung der Familienpolitik haben dazu geführt, dass Familienformen im Wandel begriffen sind. Dadurch entstehen manchmal Unsicherheit, Ängste und Fragen. Jede Frau, jedes Elternpaar muss den künftigen Lebensweg ein Stück weit planen und gestalten, ohne auf festgelegte Familienmodelle und Wertorientierungen zurückgreifen zu können. Dabei kommt es auch immer wieder zu gravierenden Störungen wie z.B. postpartalen Depressionen, elterlichen Belastungen durch ein „Schreibaby“ oder zu Partnerschaftskonflikten, die von der neuen Familiensituation und den Unsicherheiten in der Rollenfindung ausgelöst werden.

Hier hilft das FGZ. Es übernimmt wichtige Unterstützungsaufgaben, indem es die Eigenkompetenz der Eltern fördert und stärkt. Wir ermöglichen psychosoziale Unterstützung durch gezielte Beratung und Begleitung und durch die Einbindung in Gruppen, die über den Rahmen der Kursarbeit hinaus oft weiter bestehen. Durch gegenseitige Bestärkung, Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe entsteht ein hilfreiches soziales Netz.

Unsere Werte

Um einem Baby ein gesundes, bestärkendes Aufwachsen zu ermöglichen, braucht es verlässliche, empathische Eltern. An stabile Eltern kann sich ein Baby besser binden. Sie bestärken sein Vertrauen in die Welt. Eltern brauchen eine gute Partnerschaft und Zufriedenheit mit den Aufgaben, die sie übernommen haben.

Das ist ein hoher Anspruch! Damit das gelingen kann, brauchen Eltern, vor allem Mütter, die sich überwiegend um das Baby kümmern, ein soziales Netz, das sie vor Überforderung und unrealistischen Selbstansprüchen schützt. Die „neuen Väter“ brauchen Orientierung und Sicherheit in einem noch unklaren Aufgabenfeld. Eltern brauchen Gesprächspartner, die ihnen bei der Neuorientierung in den neuen Rollen als Eltern, als Familie helfen und, auf Anfrage, gelegentlich auch fachkundigen Rat geben. Sie brauchen außerdem Vorbilder, gut ausgebildete KursleiterInnen, die dialogfähig sind und das konstruktive Zwiegespräch unter Eltern, das Aushandeln von unterschiedlichen Zielen und Wünschen in den Kursen unterstützen.



Gedanken und Ideen vor Projektbeginn

Motivation zur Teilnahme

Die Entscheidung zur Teilnahme fiel uns leicht, denn die Ziele dieses Projekts entsprechen unserer Haltung und unserem Arbeitsverständnis. Deshalb haben wir den Faden aufgenommen und entwickelten entsprechend den Aufgaben und Denkanstößen des Werteprojekts zusätzliche und verbesserte Angebote für die BesucherInnen unseres Hauses.

- Entwicklung verschiedener Module und Maßnahmen (an Beispielen)
- Modul zur Ergänzung für GfG-Geburtsvorbereitungs-Kurse für Eltern, die ein weiteres Kind erwarten
- Modul „Wertefrühstück“ / Familientreffen am Wochenende in FABEL®-Kursen oder Rückbildung-Neufindungs-Kursen
- Modul „Das Baby verstehen“ für werdende Eltern
- Erstellung und Erprobung des Moduls „Sichere Eltern – Geborgene Kinder“ zur Ergänzung des Angebotes „Starke Eltern – Starke Kinder“ für die Zeit nach der Geburt
- Modul „Interkulturelles Wertefrühstück“ – Gespräch über kulturelle Werte
- Modul „Stressfrei ins Familienglück“ für Schwangere mit der Zielsetzung, vor der Geburt über die unterschiedlichen Werte ins Gespräch zu kommen
- Elternabende „Väter in Elternzeit - Work-Life-Balance“
- Elternseminar „Wann beginnt Erziehung?“
- Interkulturelles Wertefrühstück im KifaZ Fechenheim: Kulturvergleich zu Fragen der Kindererziehung
- Erweiterung der internen Kursevaluationen durch Fragen, die besonders die Wertebildung betreffen
- Formulieren und Entwickeln gemeinsamer Standards im FGZ
- Projektdokumentation

Die Umsetzung

Kursleiterinnen engagieren sich mit Begeisterung

Nachdem das Leitungsteam des FGZ einen Rahmenplan zur Wertebildung im FGZ entworfen hatte, ging es darum, möglichst viele der Kursleiterinnen in das Projekt einzubeziehen. Viele unserer ca. 40 Kursleiterinnen aus dem Kernbereich Familienbegleitung kamen zur Vorstellung des Projekts „Wertebildung in Familien“ und weiteren Mitarbeiterinnenschulungen und arbeiteten aktiv an der Ideenschmiede zur Wertebildung mit.

Im zweiten Schritt trafen sich die Kursleiterinnen der Familienbegleitung zum Erfahrungsaustausch oder erarbeiteten in Kleingruppen spezielle Module.



Weiterentwicklung und Optimierung der ursprünglichen Planung

Wie immer im lebendigen Arbeiten entwickelten sich manche Aspekte, Module usw. in der praktischen Umsetzung und aus Erfahrungen. Sie wurden regelmäßig in unserer Arbeit umgesetzt:

- Wertegespräche in regulären FABEL-Kursen
- Wertegespräche in Rückbildungs-/Neufindungskursen
- Wertegespräche in Beratungsgesprächen (Elternberatung, Paarberatung, Einzelberatung)
- Ebenfalls neu entstanden ist die Planung eines bundesweit angebotenen Workshops zum Thema „Wertebildung in Familien“ im Rahmen der Vernetzung mit der GfG-Familienbegleitung sowie die Konzeption von Elternabenden in Kitas und Horten zum Thema „Werte in Familien“.
- Planung einer großen Tagung für Eltern und Fachleute als Finale des Werteprojekts in Hessen

Durchführung der geplanten Module

Das Elternseminar zur Elternzeit erforderte viel Vorbereitung, fand jedoch in relativ kleinem Kreis statt. Ähnlich war die Erfahrung mit dem Angebot: „Sichere Eltern - Geborgene Kinder“ und dem Elternseminar „Wann beginnt Erziehung?“ Eltern fühlten sich von nicht etablierten Seminaren oder Kursen, die wir ausschließlich unter dem Thema des Werteprojekts entwickelt haben, nur gering angesprochen. Aufwand und Ergebnis standen nicht in ausgewogenem Verhältnis. Ein Grund dafür könnte sein, dass das Thema – für sich allein gestellt – zu speziell und zu theoretisch erschien. Wurden die ausgearbeiteten Module jedoch in der regulären Kursarbeit eingesetzt, waren sie sehr erfolgreich.

Einbindung der Mitarbeiterinnen und Kursleiterinnen

Gut gelungen ist die Einbindung der FGZ-MitarbeiterInnen u.a. durch folgende Maßnahmen:

- MitarbeiterInnenschulungen
- Fachgruppenarbeit in Arbeitsgruppen zur Erarbeitung von Themen und Impulsen
- Regelmäßiger Erfahrungsaustausch und gegenseitige Hospitation
- Dokumentationen
- Supervision

Arbeitsmaterialien für die MitarbeiterInnen:

- Werteordner mit Arbeitsmaterialien für Kursleiterinnen wie: Kopiervorlagen, Verlaufsprotokolle, Module, Presseberichte, Grundlageninformationen, Fotodokumentation
- Handouts für Eltern als Ergänzung zu den Wertegesprächen
- Infomappe für die TeilnehmerInnen des Fachtags „Werte auf dem Wickeltisch“ u. a. mit Ausführungen der Referenten Herbert Renz-Poster und Susanne Stöckling-Meier

Rückmeldungen und Auswertung durch die KursteilnehmerInnen

Viele Elterngruppen äußerten ihre Zufriedenheit über den gelungenen moderierten Austausch in bestehenden Kursen über folgende Themen:

- Weitergabe und Modulation von Werten aus der Ursprungsfamilie
- Umgang mit Aggressionen
- Kann ich mein Baby verwöhnen? Oder: Wie zeigt sich Selbstregulation?
- „Der Kompetenzbaum“ - meine Kompetenzen als Mutter/Vater
- Interessenausgleich zwischen Eltern – Konstruktive Konfliktlösung
- Glücke oder Rabenmutter/vater – Bindungsverhalten
- Konfliktmoderation zwischen Geschwisterkindern
- Reichtum in der Vielfalt: Lieder, Verse und Rituale aus verschiedenen Kulturen
- Wie möchten wir als neue Familie Weihnachten gestalten?
- Welche Bedeutung hat der gemeinsame Mittagstisch schon beim Kleinkind?

Die Kursleiterinnen haben sich entschieden, das Thema Werte immer dann aufzugreifen, wenn von Elternseite aus Interesse an entsprechenden Anregungen gezeigt wurde. Die Wertegespräche fanden also prozessorientiert statt. Gerade dann sind die Eltern wirklich zum Gespräch bereit, und sie setzen sich intensiv auseinander über ihre Erziehungsziele und -werte, über Selbstbindung an Werte bei Kindern, und über anderes zum Teil sehr theoretisches und anspruchsvolles Material. Vor allem in Kursen, in denen die Eltern eine Weile zusammen sind und Vertrauen entwickelt haben, hat sich diese Vorgehensweise bewährt.

Als Ergebnisse fanden wir: Neben Grundwerten wie Vertrauen, Liebe, Zuverlässigkeit sind den Eltern Tugenden wie Ehrlichkeit, Strebsamkeit, Engagement oder auch Respekt und Höflichkeit wichtig. Die „neuen Väter“ finden noch nicht viele Mitstreiter in der Familienbildung. Jene Väter allerdings, die die Elternzeit auskosten haben, sind oft überaus zufrieden darüber. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass Eltern, die Vorbilder sind, weit mehr bewirken können als diejenigen, die lediglich verbale Appelle aussenden. Sie legen gleichzeitig großen Wert darauf, dass sie fehlbare Menschen sind (z.B. im Stress mit Geschwisterkindern oder bei permanentem Schlafmangel). Entspannte Elternschaft ist eine günstige Voraussetzung, um die Partnerschaft zu pflegen. Familienbildung kann in dieser wichtigen Zeit der Neuorientierung Werte bewusster machen und verdeutlichen, welche Langzeitauswirkungen der verantwortungsvolle Umgang mit Elternschaft hat.



Resümee und Blick in die Zukunft

Da Wertebildung vor allem ein kommunikatives Thema ist, wurden im Verlauf des Projekts immer stärker Gesprächsanlässe aufgegriffen, statt eigens geplante Module einzusetzen. Die internen Fortbildungen dazu waren sehr bereichernd und führten zu vielfältigen Anregungen der Kursleiterinnen und Beraterinnen.

Die Sensibilität der Kursleiterinnen gegenüber dem Thema Wertebildung hat sich auf allen Ebenen vertieft. Bei den Kursleiterinnen wurde eine größere Aufmerksamkeit für dieses Themenfeld geschaffen und wurden viele Wertediskussionen in Gang gebracht, dies wurde in die kontinuierliche Kursarbeit implementiert. Auch bringen sie offensiver das Thema Wertebildung in die Kurse ein. Viele Eltern sind dankbar für die Anregungen und Denkanstöße und berichten auch von weiteren Diskussionen mit Ehepartnern und Großeltern. Auch die Kursleiterinnen selbst, die meist Eltern sind, fühlen sich durch die neuen Anstöße bereichert.

Die Tagung „Werte auf dem Wickeltisch“ hat dem Thema auch aufgrund der brillanten Referenten Dr. Herbert Renz-Polster und Susanne Stöcklin-Meier weitere Impulse hinzugefügt und das Themenfeld einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Insgesamt betrachtet wurde unsere Arbeit durch das Projekt bereichert, wir konnten unsere Kompetenzen vertiefen. Die MitarbeiterInnen und Besucher erhielten neue Impulse für Arbeit und Lebensalltag.

Die Nachhaltigkeit der Ergebnisse sichern

Das Thema „Wertebildung in Familien“ war schon immer Teil unserer Kernkompetenz und wurde durch das Projekt intensiviert. Um die erzielten Ergebnisse langfristig zu implementieren, werden wir sie noch bewusster in unsere bestehende Arbeit einbauen. Eine regelmäßige Evaluation unter diesem Blickpunkt wird uns dabei helfen. Um MitarbeiterInnen und BesucherInnen des Hauses nah am Thema zu halten, wurden Bilder von Aktivitäten des Projektes im ganzen Haus aufgehängt. Der Nachhaltigkeit dient, dass das FGZ durch seine Angebotsstruktur die Menschen langfristig anspricht. Da die Wertethemen schon in den Schwangerschafts-Kursen, -Vorträgen und -Seminaren Eingang finden und die KursteilnehmerInnen nach der Geburt der Kinder häufig unsere Anschlussangebote besuchen (Rückbildung/Neufindung, FABEL, Musik mit allen Sinnen, Baby- und Kindergesundheit etc.), ist das Thema vertraut und wird nachgerade erwartet. Auch das dient der Sicherung der Projektergebnisse.

Handouts für die KursteilnehmerInnen

HANDOUT: „WAS NEUGEBORENE UND SÄUGLINGS WAHRNEHMEN“

Säuglinge senden in der Regel klare Signale. Sie zeigen recht unmissverständlich – wenn auch unterschiedlich intensiv –, ob sie stimuliert werden möchten, ob sie kommunizieren möchten, ob sie wach sind oder müde. Es gibt allerdings Unterschiede in der Deutlichkeit der Ausdruckssignale, die unter anderem auf Temperamentsunterschiede zurückgehen. Die Interaktionsbereitschaft unterliegt einem Rhythmus.

1. Visuelle Wahrnehmung

Neugeborene sehen auf eine Distanz von 20-25 cm. Wahrnehmung eines Objektes in ihrem Gesichtsfeld. Fähigkeit, verschiedene Muster zu unterscheiden, Vorliebe für Hell-Dunkel-Kontraste, die Kanten eines Gegenstandes und für vertikal-symmetrische Muster, die das menschliche Gesicht repräsentieren. Zuerst Untersuchung der kontrastreichen Übergänge vom Haaransatz zur Stirn oder den Übergang des Kopfumrisses zum Hintergrund. Später, etwa mit zwei bis drei Monaten verlagert sich sein Interesse auf das Innere des Gesichtes (Augen, Nase und Mund).

Unterscheiden von Gesichtsausdrücken, Erkennen der Mutter.

Untersuchung des elterlichen Gesichts löst Freude, Liebe und Zuwendung aus, ist gleichzeitig Blickkontakt-Aufnahme und Begrüßung.

Die Wahrnehmungskompetenzen stehen im engen Zusammenhang mit der Beziehungsentwicklung zu den Eltern und der Umwelt.

2. Auditive Wahrnehmung

Das Hörorgan ist schon ganz früh in der Schwangerschaft ausgebildet, ebenso wie die Vorliebe für die menschliche Stimme. Begieriges Lauschen, wenn sie auf dem Arm gehalten werden. Schon in der Schwangerschaft Unterscheidung von synthetisch erzeugten Stimmen und wirklichen menschlichen Stimmen. Synchronisieren der eigenen Bewegungen mit den sprachlichen Äußerungen eines sprechenden Erwachsenen (Interaktionelle Synchronie). Innehalten der Bewegung bei Sprechpausen oder Beschleunigung oder Intensivierung in Abhängigkeit der Intensität und Geschwindigkeit der sprachlichen Äußerungen (Einfühlung). Spiegelung durch sein Bewegungsverhalten der Grundqualitäten des menschlichen Verhaltens. Elementare Qualitäten der menschlichen Interaktion (Tempo, Intensität (Lautstärke) und (Laut-)Muster oder Gestalt).

3. Geruchs- und Geschmackswahrnehmung

Kinder nehmen ihre Mutter am Geruch wahr. Unterscheidungsfähigkeit, Geruch der Mutter zu dem anderer Personen. Auch unterschiedliche Geschmacksqualitäten werden differenziert. Bevorzugt wird Süßes.





4. Andere Sinnesmodalitäten

Taktil-kinästhetische Sinneserfahrungen wie Ge- halten-, Berührt- und Bewegtworden, sind für das Neugeborene unverzichtbar. Bewegungsempfindun- gen des eigenen Körpers und Wahrnehmungen aus dem Körperinneren (Organe, Muskeln und Gelenke) können von Geburt an unterschieden werden.

5. Kreuzmodale Wahrnehmung (Fähigkeit, ver- schiedene Wahrnehmungen zu verbinden)

Z.B. Irritation, wenn ein sprechendes Gesicht zu sehen ist, aber die Stimme nicht aus der Richtung des Mundes, sondern von der Seite kommt. Das Interesse an der sozialen Kommunikation ist angeboren.

Aufmerksamkeitszustände:

Aufmerksame Wachheit (das Kind kann dabei aktiv oder passiv sein) durch

- Blickkontaktaufnahme,
- Lächeln,
- Positive Vokalisationen oder
- Artikulationsbewegungen des Mundes, durch
- angemessene Erregung und später durch
- Entgegenstrecken der Ärmchen sowie durch
- manuelles und orales Untersuchen von Gegenständen lädt das Kind zum Dialog ein.

Desinteresse: Umgekehrt signalisiert es durch

- mangelnde Blickzuwendung,
- Abwendung seines Blicks,
- neutralen oder verdrießlichen Gesichtsausdruck und
- fehlende Vokalisationen,
- Schläffheit oder Anspannung,

dass es kein Interesse an der Kommunikation oder keine Ausdauer mehr hat.



HANDOUT „SPRACHE VERMITTELT WERTE“

Erziehungssätze, die es den Kindern schwer machen/Vorschläge zur Verbesserung

Sei nicht so überdreht!

Du bist ganz schön aufgeregt, oder?

Du hörst nie auf mich!

Hör mir bitte zu!

Benimm dich nicht immer wie ein Baby!

Du möchtest gerne auch mal wieder ein kleines Baby sein, oder?

Du lässt immer deine Schuhe im Flur herumstehen!

Wenn die Schuhe im Regal stehen, stolpert keiner drüber.

Immer kommst du zu spät zum Essen!

Wenn du rechtzeitig zum Essen da bist, können wir gemeinsam anfangen.

Du räumst nie dein Zimmer auf!

Im aufgeräumten Zimmer macht das Spielen viel mehr Spaß.

Schrei mich nicht an!

Rede bitte ruhig mit mir, ich kann dich gut verstehen.

Immer trödelst du rum.

Du hast 30 Minuten Zeit; ich weiß, du kannst es in dieser Zeit schaffen.

Gleich fällst du vom Klettergerüst!

Du weißt, wie hoch du klettern kannst, und hältst dich gut fest.



HANDOUT: „THESEN ZUM SINGEN ALS GLÜCKSERLEBNIS“

- Singen beeinflusst die Stimmung: im Gehirn werden Belohnungsstoffe ausgeschüttet, die Stimmung verbessert sich, im Blut fließt vermehrt das Hormon Oxytocin, ein Bindungs- und Liebeshormon, Singen drosselt die Ausschüttung von Testosteron und Cortisol.
- Bei regelmäßigem Gesang vernetzen sich Synapsen des Gehirns auf neue, differenzierte Weise.
- Singen macht beschwingt, ausgeglichen, klug, friedfertig und gesund (erforscht durch Speichelproben bei Chorsängern).
- Wer singt, kann seine Gefühle besser ausdrücken und kanalisieren. Singen ermöglicht emotionalen Selbstausdruck.
- Wenn Kinder nicht singen, verkümmern die Stimmbänder.
- Singen kann Teil eines Rituals sein und kollektive Emotionen ausdrücken. Es kann zu Euphorie führen.
- Die Erfahrungen mit der Nazizeit haben viele Menschen in Deutschland zu Singverweigerern gemacht. Die Tradition des gemeinsamen Singens ging dadurch verloren.
- Alle Kulturen haben einen Fundus an Liebesliedern, Schlaf- und Tanzliedern, Lobeshymnen und Totenklagen.
- Singen fördert Gemeinsamkeit und Harmonie in der Gruppe. Individualisierung und Intellekt treten zurück gegenüber Übereinstimmung und Emotion.
- Beim Singen zeigen Menschen ihre Empfindsamkeit. Bei unserer Musikkultur geht es stärker um Perfektion und Darstellung als um Spaß, Lust und Gemeinsamkeit.
- Jede Familie kann dazu beitragen, das Singen zu pflegen, indem Eltern regelmäßig zu Hause, aber auch bei Familienfesten und mit Freunden singen.

Aus Geo: 3/07 („Glückserlebnis Singen“, Johanna Romberg)

Module für unterschiedliche Kursarten (zwei Beispiele)

MODUL FÜR DEN KURS „STRESSFREI INS FAMILIENGLÜCK“

Teilnehmergruppe: Elternpaare ca. 4 bis 6 Monate vor der Geburt

Thema: Werdenden Eltern bewusst machen, dass Stressreduktion und gute Verständigung als Elternpaar wertvoll sind für den Familienstart

Ziele:

- Verständigung als Paar und Verständnis füreinander als Wert erkennen
- Gute Kooperation als Paar als wertvolle Ressource schätzen, die es zu pflegen gilt
- Erkennen, dass es wichtig ist, immer wieder auf die Partnerin/den Partner zuzugehen. Liebe und Verständnis müssen gepflegt werden
- Lernen, mit Stress und Belastung produktiv umzugehen
- Eigene Versöhnungsstrategien bewusst machen und ihren Wert für die Pflege der Partnerschaft erkennen
- Konstruktiven Umgang mit Konflikten erlernen und dies als Fähigkeit im späteren Umgang mit den Kindern schätzen lernen
- Stressabbau bei sich selbst und dem Partner als Hilfe für ein harmonisches Familienleben erkennen

Verlauf:

Erinnern der Kursinhalte

Die Schwangeren und ihre Partner haben im Rahmen des Kurskonzepts intensiv zu folgenden Themen gearbeitet:

Aufgabenteilung als Eltern, Mutter- und Vaterrolle, Stressprävention, Beziehungspflege, Konfliktbewältigung, soziales Umfeld, Austausch mit jungen Eltern

Bei diesem Schritt erinnern sie sich im Rahmen einer „Stillen Reflexion“ in entspannter Position (Paare sitzen hintereinander. Frau lehnt sich an ihren Partner und ruht in seinem Schoß.) an die vergangenen Abende. Nach einem kurzen Entspannungstext trägt die Kursleiterin in kurzen prägnanten Sätzen die Themen der vergangenen Stunden vor. Sie lässt jeweils Raum, sich an vergangene Gruppendiskussionen und Partnergespräche zu erinnern, erwähnt Besonderheiten.

Bilanz ziehen

Die Teilnehmer erhalten nun bunte quadratische Moderationskarten und dicke Stifte. Die Karten symbolisieren Edelsteine, die die Kursteilnehmer aus dem Kurs für ihre Partnerschaft und das Familienleben mitnehmen.



Ähnlichkeiten und Unterschiede herausarbeiten

Im nächsten Schritt klustern die Paare die Moderationskarten nach Ähnlichkeiten. Hier ist wichtig, dass auch abweichende Meinungen und Überlegungen Raum haben.

Familienwerte bewusst machen

Im anschließenden Gruppengespräch wird der Wert von vorbereitenden Gesprächen als Paar auf die Zeit der Elternschaft verdeutlicht. Die Eltern erkennen, dass es nicht nur für sie selbst wertvoll ist, wenn sie sich als Paar verständigen, sondern dass eine Stressreduktion auch auf das Wohlbefinden ihres Babys wirkt. Sie können erkennen, dass es nicht nur wichtig ist, für das Familieneinkommen zu sorgen - hier ist das Gespräch über einvernehmliche partnerschaftliche Lösungen (z.B. Elternzeit auch für den Mann) Voraussetzung – sondern auch die Pflgetätigkeit und Erziehungsarbeit aufzuwerten. Je mehr Gemeinsamkeiten die Eltern erleben (Väter in Elternzeit) umso mehr Verständnis entwickeln sie für die Lebenssituation des jeweils anderen. Frühe gute Lösungen stellen die Weichen für die Familie und schaffen nachhaltige Familienzufriedenheit. Im günstigsten Fall erfolgt eine Aufwertung der Elternzeit für Männer und Frauen.





MODUL FÜR DEN KURS „GEBURTSVORBEREITUNG FÜR ELTERN, DIE EIN WEITERES KIND ERWARTEN“

Teilnehmergruppe: Schwangere Frauen, die ein weiteres Kind erwarten, an zwei Abenden kommen die Partner dazu. Das Modul findet an einem Partnerabend statt.

Thema: Eine neue Balance finden, wenn Familienzuwachs kommt - durch ein Geschwisterkind verschiebt sich die Balance und muss neu austariert werden.

Material: Handout Geschwisterkinder, Text für eine Phantasiereise, Waage aus Pappe

Ziele:

- Erfahren, dass auch die anderen Mütter besorgt sind bezüglich der Frage, ob sie ein weiteres Kind so lieben können wie das erste
- Unsicherheiten über die Frage der gerechten Behandlung beider Kinder mit den anderen Müttern teilen
- Sich über den Wert von Geschwistern an Hand eigener Erfahrungen austauschen
- Sich erinnern, welche unterschiedlichen Gefühle mit dem Umgang mit eigenen Geschwistern verbunden sind
- Lösungen für Konfliktreduktion zusammentragen
- Lernfeld Familie: Erfahrungen sammeln im Umgang mit Konfliktmanagement – Familie als Ort erleben, in der die Familienmitglieder den konstruktiven Umgang mit Konflikten üben können
- Ideen aus der Gruppe mit Tipps ergänzen
- Stressabbau bei sich selbst und dem Partner als Hilfe für ein harmonisches Familienleben erkennen

Verlauf:

Soziogramm

Die Kursteilnehmer stellen sich in einer Schlange auf, so dass bildlich zu erkennen ist, wer viele und wer wenige Geschwister hat. Kurze Statements werden darüber abgegeben, ob es gut war mit Geschwistern oder auch als Einzelkind - was bereichernd war und was beeinträchtigend.

Erinnerungsreise

Die Kursleiterin leitet eine Phantasiereise in die eigene Kindheit an, bei der es darum geht, Erinnerungen an die eigene Geschwisterkonstellation ins Gedächtnis zu rufen. Sie beginnt mit einem Entspannungstext.

Zweiergespräch

Im nächsten Schritt tauschen sich die Paare darüber aus, wie sie ihre jeweilige Geschwistersituation in der Familie erlebt haben. Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden festgestellt.

Gruppengespräch

Impulsfragen der Kursleiterin

- Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede habt ihr festgestellt?
- Was hilft einem Kleinkind, ein neues Baby in der Familie zu akzeptieren?
- Was trägt dazu bei, dass es das Baby für sich als Bereicherung erlebt?
- Was sollten Eltern beachten und vermeiden?
- Ist es negativ, wenn Konflikte auftreten?
- Wie können sich die Eltern bestärken?

Die Paare berichten von ihrem Austausch, von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Normal ist die Verunsicherung des Erstgeborenen; sowohl regressives als auch aggressives Verhalten folgt oft daraus.

Die Eltern entwickeln Ideen zur Einbeziehung des großen Kindes, beleuchten die neuen Aufgaben, sprechen über Angebote für das große Kind, Grenzen und Konsequenz. Es geht um das Aushandeln aber auch Aushalten von Konflikten. Besondere Highlights können exklusive Unternehmungen von einem Elternteil mit dem großen Kind sein.

Familienwerte bildlich bewusst machen

Die Kursleiterin teilt ein Handout aus mit Tipps für den Umgang mit dem großen Kind während der Schwangerschaft und nach der Geburt.

Mit Hilfe einer gebastelten Waage aus Pappe stellt die Kursleiterin bildlich dar, dass es wichtig ist, diese immer wieder neu zu justieren. Nach der Geburt eines weiteren Kindes fließt sehr viel Liebe und Energie zum neuen Baby. Deshalb wird der Vater für das große Kind (die großen Kinder) stärker gebraucht. Auch Großeltern und der Freundeskreis sind besonders wichtig, um die Eltern zu unterstützen. Letztlich können die Eltern daran reifen und die Kinder erste Fähigkeiten im Umgang mit Konflikten entwickeln. Wichtig ist, dass die Eltern auch von außen Hilfe einfordern und annehmen, um entspannter handeln zu können.

Auswertungsprotokolle aus verschiedenen Kursen (fünf Beispiele)

Kurs: Rückbildung/Neufindung April 09

Fragestellung: Welche Werte habt ihr von euren Eltern mitbekommen, die ihr an eure Kinder weitergeben möchtet?

Ziele:

- Bewusst machen eigener Wertvorstellungen
- Austausch mit anderen Vorstellungen
- Prozess der Wertebildung in der Erziehung erkennen

Verlauf:

Nach einem kurzen Impulsreferat zur Wertebildung notiert jede Frau in Einzelarbeit, welche Werte sie an ihr Kind/ihre Kinder weitergeben möchte. Reihum berichten die Frauen über ihre Vorstellungen und legen die beschriebenen Metaplan-Karten in die Mitte. Gemeinsam werden sie nach zusammen passenden Themenkomplexen geordnet.

Den Frauen ist der Rückhalt in der Familie besonders wichtig. In diesem Zusammenhang werden - Familie, Gemeinschaft, Geschwister, soziales Verhalten, Zusammenarbeit, Mama ist immer da – genannt.

Einen hohen Wert messen sie als Mütter eines kleinen Babys Werten wie Liebe, Nähe, Gefühle zeigen, Vertrauen und Höflichkeit bei. Daraus soll Optimismus und Lebensfreude bei ihren Kindern erwachsen.

Viele wollen ihre Kinder fördern durch Unterstützung bei der Selbständigkeit, ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen stärken, indem sie ihre Kinder Dinge ausprobieren lassen, ihnen etwas zutrauen und sich selbst zurücknehmen.

Toleranz, Geduld, Unabhängigkeit und die Möglichkeit einer positiven Streitkultur in der Familie werden gefordert. Einige Mütter sehen hier Veränderungsbedarf, da in der eigenen Familie Streiten negativ gesehen wurde.

Respekt verlangen zwei Frauen, der Begriff „Ehre“ wird von einer bulgarischen Mutter eingebracht und diskutiert. Hier kommen kulturell unterschiedliche Sichtweisen einer polnischen, der bulgarischen, einer japanischen, einer spanischen und der deutschen Mütter zum Ausdruck.

Einig sind sich die Frauen darin, dass sie mit ihrem Verhalten Vorbild für ihre Kinder sind.



Besonderheiten/Bemerkenswertes:

Die Frauen stellen fest, dass sie sich oft so belastet fühlen, dass ihnen die Energie fehlt für die positiven Vorsätze. Wenn sie selbst genügend Gesprächspartner und Anregungen haben, sind sie liebevoller zu ihren Kindern.

Fazit:

Trotz unterschiedlicher kultureller Hintergründe (Japan, Spanien, Bulgarien, Polen, Deutschland) können sich die Frauen gut austauschen und verständigen. Sie beschließen, auch nach den offiziellen Gruppentreffen den Kontakt untereinander beizubehalten.

FABEL-Kurs Mai 09

Thema:

Werte in der Ursprungsfamilie/ Werte in der eigenen Familie

- Welche Werte wurden Euch/Euren Partnern von Euren Ursprungsfamilien vermittelt?
- Welche Werte wollt Ihr übernehmen? Was wollt Ihr anders machen?
- Welche Werte sind Euch/Eurem Partner wichtig?

Ziele:

- Bewusst machen der eigenen Werte und Erziehungsziele
- Anstoß geben zu einer Diskussion mit dem Partner

Verlauf:


In der vorherigen Stunde wurden „Hausaufgaben“ ausgeteilt. Jede Kursteilnehmerin bekam einen Zettel, auf dem sie zu Hause mit ihrem Partner notieren sollte, welche Werte in ihren Ursprungsfamilien vermittelt wurden, welche Werte dem Paar wichtig waren, ihren Kindern weiterzugeben und was sie unbedingt anders machen wollten.

In der nächsten Kursstunde berichtete jede Frau der Reihe nach, was sie mit ihrem Partner ausgearbeitet hatte. Es entstand eine sehr interessante und bereichernde Diskussion für alle.

Besonderheiten/Bemerkenswertes:

Sehr bemerkenswert war, dass tatsächlich alle Mütter mit ihren Partnern über dieses Thema gesprochen hatten. Das zeigte, dass dieses Thema als sehr wichtig und interessant von den Eltern empfunden wurde.

Während der Diskussion im Kurs kristallisierte sich heraus, dass die Eltern doch sehr hohe Erwartungen an ihre Kinder hatten, obwohl das genau ein Punkt war, den sie bei ihren eigenen Familien kritisierten. Den Eltern wurde noch mal be-



wusst, wie wichtig, aber gleichzeitig auch schwierig es ist, ein richtiges Mittelmaß zu finden zwischen Geborgenheit geben, loslassen können, die nötige Geduld und das nötige Vertrauen aufzubringen und dabei die Entwicklung ihrer Kinder zu beobachten ohne zu bewerten und ohne Erwartungen damit zu verbinden.

Fazit:

Die Mütter waren sehr begeistert von dieser Kurseinheit, da sie es als sehr erkenntnisreich empfanden, sich bewusst mit diesem Thema zu befassen. Es wurde eine Diskussion unter den Paaren angeregt, die sie ohne eine konkrete Aufgabenstellung vielleicht so intensiv nie geführt hätten und die Mütter empfanden den Austausch in der Gruppe noch einmal als sehr hilfreich und bereichernd, da ihnen im Laufe der Stunde vieles bewusster wurde.

FABEL-Kurs Mai 09

Thema/Fragestellung:

Umgang mit Aggressionen

Ziele:

- Erleben, dass auch andere Eltern Aggressionen empfinden
- Sich über Aggressionen selbst Rechenschaft abgeben
- Strategien für den verantwortungsvollen Umgang damit entwickeln

Verlauf:

Die Eltern, acht Frauen und ein Mann, besprechen auf eigenen Wunsch (wurde in der vorhergehenden Stunde formuliert) das Thema Aggressionen. Sie drücken ihr Befremden über ihre eigenen negativen Gefühle aus. Vor allem die Eltern, die mehrere Kinder haben, beschreiben heftige Aggressionen, die in Überforderungssituationen auftreten (beide Kinder wollen gleichzeitig etwas und schreien dabei). Eltern mit einem Baby beschreiben, dass sie an ihre Grenzen stoßen, wenn sie sich zu viel vorgenommen haben, schlecht geschlafen haben oder das Baby schlecht drauf ist.

Die Eltern mit zwei oder drei Kindern schildern vor allem Aggressionen auf das größere Kind, das sie dann manchmal ungerecht behandeln. Schimpfen und Vorfahrungen werden beschrieben.

Lösungsvorschläge waren: Tief durchatmen, kurz rausgehen und vorher absichern, dass nichts passieren kann und woanders rumschreien – wiederkommen, wenn Wut verraucht ist, Unterstützung/Hilfe holen (Nachbarn), Mann anrufen, sich aussprechen, auch mal jammern und klagen, sich bei größerem Kind entschuldigen, wenn Eltern ungerecht waren.

Besonderheiten/Bemerkenswertes:

Die Mütter mit drei Kindern und der Vater aus dieser Kursrunde fühlen sich am gelassensten. Die erfahrenen Mütter haben schon positive Verhaltensstrategien entwickelt. Der Vater ist weniger reizbar, da er nur teilweise für das Baby zuständig ist.

Fazit:

Es ist wichtig, dieses Tabuthema anzusprechen, um Eltern zu entlasten, so dass sie dann positive Handlungsstrategien entwickeln können.

FABEL-Kurs März 2010

Thema/Fragestellung:

Was bedeutet Erziehung und welche Erziehungsmuster wende ich bei meinem Kind an? Wie bringe ich die Erziehungsmuster von anderen (Partner, Eltern, Schwiegereltern) mit meinen in Einklang?

Ziele:

- Klärung der Bedeutung von Erziehung
- Eigene Erziehung wahrnehmen und in ihrer Bedeutung für die Erziehung des eigenen Kindes reflektieren
- Austausch
- Stärkung der eigenen Kompetenz

Verlauf:

Nach einer kurzen Einführung formuliert jede Frau zunächst für sich und dann in der Gruppe, was Erziehung für sie bedeutet und welche Ziele sie damit verfolgt. Dabei werden unterschiedliche Erziehungsansätze deutlich: regulierende, partnerschaftliche, individualistische, gesellschaftsrelevante etc.

In der Diskussion wird deutlich, dass viele Frauen zwischen der Erfüllung ihrer Bedürfnisse und der ihres Kindes schwanken. Außerdem empfinden viele die Einmischung bzw. Ratschläge von Verwandten als schwierig. Wichtig war allen die konstruktive Auseinandersetzung mit dem Partner. Anschließend wird das Blatt „Die 5 Säulen der Erziehung“ von Siegrid Tschöpe-Scheffler herumgegeben und besprochen. Manche Frauen empfinden es als hilfreich, es wird aber überwiegend als zu theoretisch abgelehnt.

In der Gruppe wird herausgearbeitet, wie kompetent die Eltern sind und mit welchen „Techniken“ sie arbeiten: Bücher zum Thema, Ratschläge von Freunden und Verwandten, auf den eigenen Bauch hören etc.

Besonderheiten/Bemerkenswertes:

Die Frauen kommen aus verschiedenen Ländern (Deutschland, Spanien, Japan) und haben unterschiedliche Berufe (Juristin, Sozialpädagogin, Bankerin, Lehrerin etc.). Sie bringen ganz verschiedene selbst erlebte Erziehungsstile mit.

Fazit:

Erziehung hat immer mit der eigenen Erziehungsgeschichte zu tun. Für viele Frauen ist es schwierig, anzuerkennen, dass die Babys einen eigenen Willen haben und ihn durchsetzen wollen und sollen. Die Ratschläge von Eltern/Schwiegereltern werden als Druck empfunden und als Nicht-Anerkennen der eigenen Kompetenz. In solchen Situationen erscheint es besonders wichtig, mit sich und dem Partner im Reinen zu sein über gemeinsame Erziehungs-Werte.

Die Gruppe kann die verschiedenen Erziehungsstile aus den unterschiedlichen Ländern nebeneinander stehen lassen – sie werden kommentiert, aber nicht bewertet. Durch den Austausch nehmen sich die Frauen Impulse für die eigene Erziehungsarbeit mit.

FABEL-Kurs Mai 10

Thema/Fragestellung:

Partnerschaft/ Was hat sich in Eurer Partnerschaft verändert, seitdem ihr Eltern geworden seid?

Ziele:

Die Eltern zu sensibilisieren, dass es normal ist, dass Kinder eine Partnerschaft verändern, und es daher um so wichtiger ist, an der Beziehung zu arbeiten, sich bewusst Freiräume zu schaffen, um die Partnerschaft weiterhin leben zu können und sich nicht im „nur“ Elternsein zu verlieren.

Verlauf:

Die Mütter nehmen einen Gegenstand aus ihrer Handtasche, der ihre momentane Situation in Bezug auf ihre Beziehung symbolisiert. Jede Frau berichtete der Reihe nach in 4-5 Sätzen, was sie mit diesem Symbol assoziierte.

Z.B. nahm eine Frau eine Windel aus ihrer Tasche und sagte: „Was ist Beziehung? Gibt es bei uns im Moment nicht mehr, mein Sohn wird alle zwei Stunden wach....“

Besonderheiten/Bemerkenswertes:

Vielen Frauen wurde während der Diskussion klar, dass das Rollenverständnis ihrer Männer nach der Geburt ihrer Kinder sich völlig verändert hatte. Männer, die vor der Geburt ihres Kindes die gleichen Aufgaben zu Hause erfüllten wie ihre berufstätigen Frauen, empfanden es auf einmal nach der Geburt ihrer Kinder als

völlig selbstverständlich, dass die Frau nun alle häuslichen Aufgaben zu erfüllen hatte, obwohl viele Mütter auch schon wieder berufstätig waren.

Fazit:

Durch den Austausch wurden den Müttern drei Aspekte ganz klar:

1. Es half einigen Müttern zu sehen, dass es in anderen Familien ähnlich verläuft.
2. Durch die Erfahrungsberichte der Mütter, die schon mit dem zweiten Kind im Kurs waren, wurde deutlich, wie wichtig der ständige Austausch mit dem Partner ist und wie wichtig es ist in der neuen Situation, die eigene Rolle nochmals zu definieren.
3. Die Kursteilnehmerinnen erkannten, dass es wichtig ist, sich bewusst mit seinem Partner zu verabreden, um die Paarbeziehung nicht zu verlieren. Dabei reicht es oft schon, sich abends bewusst eine Stunde Zeit für sich zu nehmen und es sich gemütlich auf dem Sofa zu machen, wenn die Kinder im Bett liegen.



Interkulturelle Arbeit im Werteprojekt

Kurs/Gruppe:

Interkulturelles Frauencafé im Kinder- und Familienzentrum Fechenheim, April 09

Leitung:

Türkisch sprechende Familienbegleiterin

Thema/Fragestellung:

Welche Familienwerte sind zentral im interkulturellen Kontext?

Ziele:

- gemeinsamer Austausch und Feststellung von Übereinstimmungen
- Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Familienwerten
- toleranter Umgang mit Unterschiedlichkeit
- Austausch über die Migrationsgeschichte
- Überprüfung traditioneller Werte
- Selbstreflexion, persönliche Schlussfolgerung

Zielgruppe:

Die Veranstaltung richtet sich an Frauen, die relativ regelmäßig zum Frauencafé im Fechenheimer Kinder- und Familienzentrum kommen.

Verlaufsplanung:

Die Kursleiterin erläutert, dass Kinder von klein auf Werte erlernen, vor allem, indem sie die Eltern beobachten und ihr Verhalten nachahmen. Erwachsene werden durch die Erfahrungen der eigenen Kindheit im jeweiligen kulturellen Umfeld geprägt. Ihr Handeln als Eltern hängt auch damit zusammen, was sie selbst erlebt haben und was sie davon weitergeben möchten.

Nach dieser kurzen Einführung/Einstimmung der Leiterin zum Thema werden die Frauen angehalten, ihre persönlichen Familienwerte (in ihrer Muttersprache) aufzuschreiben. Danach werden die Karten thematisch zusammengefasst und in 5 Gruppen eingeteilt.

Schwerpunkte sind:

Familie, Partnerschaft, Kinder, Nachbarschaft/Umfeld, eigene Eltern und Verwandtschaft.



Fazit:

Es gibt ein großes Interesse, sich aktiv zu eigenen Werten Gedanken zu machen und sich darüber auszutauschen. Die Gruppe kann selbst feststellen, dass es trotz unterschiedlicher Lebensformen, Glauben und Schicht der Frauen eine große Übereinstimmung zu den Familienwerten gibt. In der Reflexion wird das Bedürfnis sichtbar, die eigenen Lebensumstände und (Migrations-)Geschichte zu beleuchten und auch weniger schöne Erlebnisse miteinander zu teilen. Selbstreflexion findet im Alltag (belasteter) Familien kaum statt. Eine Gruppe zu haben, die dafür Raum und Impulse bietet, wird als überaus wertvoll empfunden.



Fortbildung für Multiplikatoren in der Kursarbeit beim Familienstart Wertebildung in Familien

von Thea Vogel

Einführung

Der Titel des Workshops ist gleichzeitig ein Projekt. Dafür wurde das FGZ in Frankfurt neben 15 weiteren Einrichtungen in Deutschland vom Bundesfamilienministerium ausgewählt. Die Projektkoordination wird vom Deutschen Roten Kreuz geleistet.

Erfahrungen aus diesem Projekt sind: Bei der GfG-Kursarbeit in den Bereichen Geburtsvorbereitung, Rückbildung/Neufindung und FABEL wurden von Anfang an Werte wie Bindungsfähigkeit, Feinfühligkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Toleranz oder Konfliktfähigkeit thematisiert. Im Rahmen des Werteprojekts gehen die Kursleiterinnen nun jedoch noch offensiver und bewusster damit um. Sie ermöglichen dadurch den Eltern eine genauere Reflexion und größere Wertschätzung dessen, was sie täglich tun.

Im Workshop soll erarbeitet werden, wie wir Werte im Leben mit Kindern bewusster machen können, wie wir Eltern mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen zu Wort kommen lassen. Auch auf der praktischen Ebene können wir Werte erlebbar machen (z.B. durch den reflektierten Rückgriff auf tradierte Lieder und Verse für Kinder evtl. aus unterschiedlichen Kulturen).

Ankommensrunde, Vorstellen meiner Person

Bilder auslegen, ein Bild aussuchen, das eine Assoziation zum Thema „Werte“ auslöst. (Kann positiv oder negativ sein)

Wer bin ich, was habe ich mir ausgesucht, was erwarte ich vom Workshop?
Grundlagen


Werte sind ethische Prinzipien, die von einer Gesellschaft geteilt werden. Sie vermitteln sich durch gemeinsames Handeln. In Krisensituationen oder Umbruchzeiten reflektieren wir unsere Werte.

Warum binde ich mich freiwillig an Werte? Wie entwickelt sich Moral im Lebenslauf?

Bindungsforschung sagt: Sichere Bindung führt zum Gefühl von Wertschätzung der eigenen Person. Gefühle werden adäquat gespiegelt. Feinfühligkeit sind moralisches Modell für die Kinder. Daraus entwickelt sich Vertrauen in andere Menschen. Dies fördert die Identifikation mit anderen und Vertrauen. In Freundschaftsbeziehungen mit Gleichaltrigen entwickeln sich Konfliktlösungskompetenzen. Vertrauen führt zu Identifikation mit elterlichen Wertbindungen. Durch die gelernte Strategie des Sich-Bindens entwickelt sich die Selbstbindung an Werte.

Durch Vorbildverhalten der Eltern erlebt das Kind im Kontakt mit ihnen Werte. Es ahmt das Verhalten der Eltern nach. Den Eltern soll bewusst werden, dass sie im





täglichen Umgang Werte vermitteln. Im Verhalten untereinander, im gegenseitigen Respekt. Oder darin, wie sie das Kind ansprechen, es als eigenständigen Menschen achten. Sie vermitteln ihm Sicherheit und Vertrauen, so dass es eine tiefe Bindung herstellen kann.

Diese Bindung wird als Urvertrauen bezeichnet und dient als Basis für weitere mitmenschliche Beziehungen. Über die Identifikation mit den Eltern verhält sich das Kind im Kontakt mit anderen ebenfalls feinfühlig und sozial, wenn es dies selbst erfahren hat. Darüber hinaus sind Familien ein Ort, an dem Konfliktfähigkeit, Ausgleich von Interessen und Toleranz geübt werden können, besonders, wenn die Familie wächst und Geschwisterkinder hinzukommen. Das Aushalten von Konflikten, der Rückhalt durch die Eltern ist wichtig. Es gibt keine konfliktfreien Familien. Eltern haben auch hier Vorbildfunktion. Sie leben dem Kind Konfliktfähigkeit oder Konfliktvermeidung vor. Dies führt oft zu autoritären Lösungen. Günstiger sind Verhaltensweisen wie Toleranz gegenüber anderen Meinungen und das Bemühen um Ausgleich und Gerechtigkeit, auch zwischen den Geschlechtern.

Einzelarbeit:

Welche Werte möchte ich an meine Kinder weitergeben (habe ich an meine Kinder weitergegeben), die ich selbst von meinen Eltern erfahren habe.

Frauen schreiben ihre Werte auf Metaplan-Kärtchen und tragen diese vor.

Gruppenarbeit:

- Gruppe füllt gemeinsam mit der Leitung in Wertsäcke (Flipchartpapier in Form von Säcken, in die die Metaplankarten einsortiert werden).
- Was möchte ich nicht weitergeben? Was hat sich gegenüber früher geändert?

Mitgebrachte Schätze

Werte finden sich in vielen Bereichen. Rituale, Lieder, Reime, Geschichten enthalten Informationen über Werte. Welche Schätze aus der eigenen Familie/dem Erfahrungshintergrund habt ihr mitgebracht?

Im Anschluss wird das Lied: „Sind so kleine Hände“ von Bettina Wegner vorgestellt.

Wie wird das Thema im FGZ umgesetzt?

Kursleiterin gehen ganz unterschiedliche Wege. Können auf GfG - Hintergrundwissen zurückgreifen.

Protokolle, Bilder und Handouts auslegen und verteilen.

Abschlussrunde:

Was nehme ich für mich mit?



Fachtag

„Werte auf dem Wickeltisch – Wie wachsen Werte“

„Werte auf dem Wickeltisch - Wie wachsen Werte?“

Schirmherrin Oberbürgermeisterin Petra Roth

am Donnerstag, 22.4.2010 von 10 bis 16 Uhr
im Saalbau Gallus, Frankenallee 111, 60326 Frankfurt

Tagungsprogramm und Vorträge

Grußworte von 10 bis 11 Uhr

- Dr. Kristina Köhler, Bundesfamilienministerin
- Jutta Ebeling, Bürgermeisterin und Dezernentin der Stadt Frankfurt für Bildung und Frauen
- Dr. Annegret Erbes, Projektkoordination „Wertebildung in Familien“, DRK-Generalsekretariat

Impulsreferate von 11 bis 12 Uhr

- Rituale und Märchen als Werte in der Familie - Susanne Stöcklin-Meier (Autorin)
- „Born to be wild?“ Was Babys und Eltern gut tut – Neue Erkenntnisse zur Moralentwicklung - Dr. Herbert Renz-Polster (Kinderarzt, Autor)
- Zwiegespräch: Wie kommen die Werte zum Kind?

Von 12.15 bis 12.45

- Susanne Stöcklin-Meier und Dr. Herbert Renz-Polster

Mittagspause 12.45 bis 13.45Uhr

Workshops am Nachmittag von 14.00 bis 15.30 Uhr

- Herbert Renz-Polster - Born to be wild – vom Wickeltisch zum Sandkasten
- Susanne Großkopf von Familylab München - Erfahrungen aus dem Werteprojekt – Praxisanregungen für Eltern und Fachkräfte
- Susanne Stöcklin-Meier – Rituale in der Familie - Neue Impulse oder alter Hut?

Abschlussresümee 15.30 bis 16.00 Uhr

Moderation: Inge Michels, Journalistin



Bericht zur Veranstaltung: Werte auf dem Wickeltisch vom 22.4.10

Zunächst werden die 85 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Veranstaltung von der Vorstandsfrau des FGZ, Frau Thea Vogel begrüßt. Sie drückt ihre Freude über die vielen Eltern aus, die zum Teil mit kleinen Kindern erschienen sind. Für sie gibt es hinter den letzten Stuhlreihen eine Spiel- und Krabbellandschaft und Platz für die Mütter, die ihre Kinder, wenn sie müde sind, im Tagetuch herumtragen können. Grußworte der Bundesfamilienministerin Dr. Schröder werden vorgetragen.


Ganz besonders begrüßt Frau Vogel die politisch Verantwortlichen der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen, die Bürgermeisterin Jutta Ebeling und die Referatsleiterin im Hessischen Familienministerium Elke Mahlburg, die jeweils Grußworte der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen überbringen und das Projekt Wertebildung als wichtigen Beitrag zur Bildung von Familien hervorheben. Grußworte von Frau Dr. Erbes vom DRK und ein Dank an die Geldgeber der Veranstaltung runden den Begrüßungsteil ab.

Die Kolleginnen im FGZ gehen davon aus, dass es schon bei der Unterstützung der Eltern mit Babys beginnt, die Weichen für die weitere Entwicklung der Familien richtig zu stellen. Daher die Veranstaltung „Werte auf dem Wickeltisch“. Sie haben über 30 Jahre lang Erfahrungen gesammelt in Gesprächen und Kursen mit Eltern und wissen um die großen Einflussmöglichkeiten in der frühen Familienphase.

Die Tagung ist das hessische Finale des bundesweit einzigen Praxisprojekts zur Förderung von wertebezogener Erziehung in Familien, das im November 08 startete. Das FGZ wurde vom Bundesfamilienministerium unter einer Vielzahl von Bewerbern ausgewählt, als Standort für Hessen am Projekt „Wertebildung in Familien“ teilzunehmen. Projektträger ist das Deutsche Rote Kreuz (DRK) in Berlin, das sich seit vielen Jahren in der Familienbildung engagiert. Im letzten Jahr haben die Kursleiterinnen und Beraterinnen des FGZ Gespräche der Eltern zur Wertebildung besonders gefördert, sei es in den Geburtsvorbereitungskursen, den Eltern-Kind-Kursen, bei Elternseminaren mit Müttern und Vätern zu Elternzeit und Elterngehd oder beim interkulturellen Austausch über Erziehungsziele. Urvertrauen, Feinfühligkeit, Liebe und Vorbildverhalten der Eltern führten die Werteskala an, da es im FGZ vor allem um den Lebensanfang und die Neugründung von Familien geht.

Nach den Grußworten sprechen die Autorin Susanne Meier-Stöcklin und der Kinderarzt und Autor Herbert Renz Polster über ihre Vorstellungen von Werteentwicklung von Anfang an. Frau Meier Stöcklin betont die Bedeutung von Ritualen als halt- und strukturegebende Elemente, die dem Kinderleben einen festen Rahmen geben. Gleichzeitig ist ihr jedoch auch das spielerische Wesen von Sprüchen und Reimen, der Erinnerungswert von Ritualen sehr wichtig. Mit Lust und Freude gehörte und erlebte Verse und Lieder prägen sich tief ein, auch kleine Regelverstöße können dazugehören, die für den humorvollen Umgang mit Störungen im Leben sorgen. Märchen, die besonders klar eine Moralvorstellung, bei der das Gute siegt, vermitteln, aber auch vom Dummling erzählen, der einfach mit Glück gut durchs Leben kommt, helfen dabei, ein festes Wertefundament zu bauen und Vertrauen in das Gute in der Welt zu vermitteln. Frau Stöcklin begeistert das Publikum mit ihren





schauspielerischen Fähigkeiten und ihrer anekdotischen Erzählweise.

Sie unterscheidet sich sehr von der eher wissenschaftlich geprägten Darstellung von Dr. Herbert Renz-Polster, der sich auf die Bedeutung der Evolutionsbiologie bezieht. Unsere Babys sind von den Millionen Jahren Menschenleben, die hinter uns liegen, viel stärker geprägt als von unserer kurzen speziellen Kultur. Die Prägung durch unsere heutige Lebensweise wirkt nur allmählich auf das Kinderleben und das Verständnis von der Welt ein. So sehen wir auch beim Betrachten anderer Kulturen, dass Babyschlaf oder Ernährung von Babys je nach Kultur ganz unterschiedlich getrachtet und geregelt wird. Babys in Afrika z.B. die ständig am Körper herumgetragen werden und auch nachts bei der Mutter schlafen, entwickeln daher keine Unselbständigkeit, wie Eltern hier befürchten könnten, sondern sind unseren Kindern in dieser Hinsicht im Kleinkindalter weit voraus. Herr Renz-Polster zeigt mit Hilfe von Bildern sehr anschaulich die Unterschiedlichkeit heutiger Kulturen und relativiert somit Vorurteile und gibt neue Denkanstöße.

Besonders gespannt lauschen die Zuhörer dem Zwiegespräch zwischen Frau Stöcklin-Meier und Herrn Renz Polster, die nicht eine Kontroverse führen, sondern aus dem jeweils eigenen Blickwinkel zu wichtigen Fragen der Eltern Stellung beziehen. Für Renz-Polster ist die Erziehung zur Selbständigkeit besonders vorrangig, während Frau Stöcklin Meier Halt und Wärme in der Gemeinschaft hervorhebt.

Die Arbeit in den Workshops wird von den TeilnehmerInnen als lebendig und informativ erlebt, wie sie hinterher, beim anschließenden Resümee, betonen. In einem Workshop wird ein Rollenspiel mit anschließender Auswertung durchgeführt. Dabei wird deutlich, wie wenig eine festlegende Methode, wie ein starres Schlafprogramm, den Eltern nützt. Die TeilnehmerInnen, egal ob Mütter oder Fachleute, können von der lebendigen offenen Atmosphäre profitieren und beteiligten sich rege und aktiv an den jeweiligen Diskussionen in den drei Workshops. Die Gedanken von Eltern und Kursleiterinnen im FGZ oder in anderen Einrichtungen werden durch die Veranstaltung angeregt und bereichert.

Frau Inge Michels, die Moderatorin der Veranstaltung, leitet am Ende an zu einer zunächst schriftlichen und dann mündlich vorgetragenen Bilanz zum Abschluss der Veranstaltung durch die TeilnehmerInnen.

Hier sind einige Äußerungen zitiert:

„Tolle Veranstaltung! Ich nehme mit nach Hause: instinktiver zu handeln, nicht im Strom der Gesellschaft mitzuschwimmen, weniger ist mehr: weniger Spielzeug etc., sich noch mehr Zeit für die Kinder, aber auch für sich selbst nehmen, Familien müssen sich mehr untereinander unterstützen... Danke“

„Kinder spüren, was wir (Eltern) denken und fühlen. Die Werte in Handlungen umwandeln ist ein langer Prozess. Es geht nicht um Perfektion, sondern darum, sich auf den Weg zu machen.“



„Heldinnen des Alltags - spielerische Elternschaft - positive Impulse“

„Kinder brauchen Märchen, Mütter und Mätzchen! Interessante Veranstaltung, sehr gute Referenten und kinderfreundliche Umgebung“

„Stress beginnt im Mutterleib. Wertvoller Umgang beginnt immer mit angstfreier entspannter Schwangerschaft und selbstbestimmter Geburt“

„Evolution – und Fingerspiele und Kinderverse“

„Liebe reicht alleine nicht aus!“

„Das soziale Milieu spielt eine größere Rolle als der Erziehungsstil der Eltern beim Kind“

„Vom Begriff Wertebildung sollte man Abstand nehmen! Denn jedes Kind entwickelt seine Wertvorstellungen immer kontextbezogen!“

„Wissen, Interesse und Verständnis für Entwicklungsphasen sind wichtiger als Werteverfolgung“.

„Authentisch sein, eigene Grenzen ernst nehmen, Eigenkompetenzen stärken“

„Wir können die Kinder noch so gut erziehen, sie machen uns ja doch alles nach“ – deshalb Werte vorleben“

„In sich hineinhören – Intuition“ - „Eltern brauchen Netzwerke“

„Auf den Anfang kommt es an“

„Wutanfälle sind eine wichtige Steuerungshilfe für unsere Kleinkinder – Gelassen bleiben, die Chance in der Krise sehen“

„Für Eltern Hilfe zur Selbsthilfe geben“

„Nähre das Kind in dir, dann verstehst du dein Kind besser. – Freche Eltern sind gute Eltern“

„Herzensbildung - Bildung mit und durch das Herz. Schatzkiste singen, spielen, Bewegung, Herzlichkeit“ - „Vielfältige Beschäftigung mit Werten, kritisch, anregend, fröhlich, aufhellend, hinterfragend und gut versorgt...“



Projektstandort

FrauenGesundheitszentrum
(jetzt FamilienGesundheitsZentrum)
Neuhofstraße e. V.
Neuhofstr. 32H
60318 Frankfurt am Main

Thea Vogel
Brigitte Peterka
Tel.: 069.591700
fgzn@w4w.de

Wertebildung in Familien

Deutsches Rotes Kreuz –
Generalsekretariat
Carstennstr. 58
12205 Berlin

Projektleitung

Heribert Rollik
Tel.: 030.85404-238
rollikh@drk.de

Projektkoordination

Dr. Annegret Erbes
Tel.: 030.85404-272
erbesa@drk.de

Dr. Charlotte Giese
Tel.: 030.85404-342
giesec@drk.de

Wertebildung in
Familien.

www.wertebildunginfamilien.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

In Kooperation mit:



Deutsches
Rotes
Kreuz